

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Am Abend 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeigen in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 22,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probst.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unregelmäßiger Einlieferung in's Haus durch den Adressat Vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeile 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ bis Seite 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Ciesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 14. November.

Dem Kreisoberbergamts Stödel in Dresden ist aus Anlaß seines nach mehr als 50jähriger Dienstzeit bevorstehenden Austritts aus dem Staatsdienste das Prädicat Gensdarmereis-Inspector verliehen und die Zeugnisse des Hainisch und Michel zu Zeug-Leutnants, sowie der Feuerwerksmeister Garten und der Pulvermagazin Inspector Wiede zu Zeugfeuerwerks-Leutnants ernannt worden.

Vom Landtage. In Bezug auf die Offerte des Dr. Strouberg in Berlin, eine Eisenbahn von Chemnitz nach der südwestlichen Ecke Sachsens zu bauen, hat die 2. Deputation der 2. Kammer (Hd. G. H. H.) sich zu folgenden Entschlüssen geäußert: 1) Dr. Strouberg und Genossen Concession zu erteilen zum Baue einer zweigleisigen Eisenbahn von Chemnitz über Zwickau, Naumburg, Schönewitz nach Merseburg, mit einseitigen Zweigbahnen von einer Station möglichst nördlich gelegener Stelle aus nach Strouberg und Naumburg, sowie von Schönewitz über Klingenthal, Großschönau nach Falkenberg, vorausgesetzt, daß das dazu nöthige Baukapital zur Hälfte in Stammactien nachzuweisen sei, während die andere Hälfte nachzuweisen sei, in Prioritätsactien, mit Verzinsung von höchstens 5 Prozent, auszuweisen, nachdem 40 Prozent auf die Stammactien eingezahlt und zum Baue verwendet sind; 2) zu erörtern, daß den Interessen Markneufsteden durch eine Bahn (Hd. G. H. H.) getragen werde; 3) mit Dr. Strouberg vereinbaren, daß der Bau innerhalb der nächsten drei Jahre beendet werde, zu bedingen, daß die Bahn die, resp. Stationen, möglichst nahe und vortheilhaft für die Orte angelegt werden, deren Interessen vorzugsweise zu dienen sie bestimmt sind, ohne daß denselben deshalb besondere Geldopfer anzuwenden werden sollen, darauf zu setzen, daß die Ausübung des Baues in vollständigster Weise betrieben und die Bahn mit Betriebsmitteln in ausreichender Weise versorgt werde. Damit sich man zugleich die Veräußerung eines Theils des Gebietes durch eine Prämienanleihe, wie sie Dr. Strouberg beantragt hatte, ab.

Gestern Morgen fand zu Ehren des Geburtstags Ihrer Majestät der Königin große Revue der Militärmusik statt, die Militärposten und Wachmannschaften hatten die Paradeuniform angelegt und Abends waren die öffentlichen Plätze durch Gaspyramiden festlich beleuchtet. Am königlichen Hofe ist das Geburtsfest der Königin bereits am 10. November, dem Vornachmittag Ihrer königlichen Majestät, mitgefeiert worden, weil der gestrige Tag, da er zugleich der Todestag der durchlauchtigsten Mutter Ihrer Majestät — der Königin Caroline von Bayern — ist, von der königlichen Familie in stiller Zurückgezogenheit begangen wird.

Die im letzten Stadtverordneten-Bericht erwähnten Schöpfen über die Wasserungsverordnungen sind uns nun zugewandert. Sie bestehen in einem Entwurf des Bauraths Henoch vom 17. October, worin derselbe sein bereits bekanntes Project zu revidirten versuchs, und in einem interessanten Gutachten des Ingenieurs Mand, der das Quellwasser der Dresdener Haide mit dem Elbwasser bei der Saloppe combiniren will, jedoch so, daß letzteres nur den Ertrag bildet.

Das amtliche Gutachten über die tödliche Verunglückung von 276 Bergleuten in Folge der Explosion von Schlagwettern in der Schachtreviere „Segen Gottes“ und „Neue Hoffnung“ der freiherrlich v. Burgl'schen Steinlehmeise zu Burgk im Rauenstein Grube am 2. August 1869, spricht sich am Schluß dahin aus, daß nach dem Ergebnisse der Erörterungen der aus den Herren Bergamtsdirector Braunsdorf, Oberkammerrath Braunsdorf, Bergmeister Müller und Berg-Inspector Köttig zusammengesetzten Commission, weder einem Arbeiter, noch einem Grubenbeamten, noch der technischen Oberleitung der betreffenden Werke eine vorschriftswidrige Handlung, Anordnung oder Unterlassung beizumessen ist, welche die Katastrophe des 2. August dieses Jahres veranlaßt haben könnte.

Die Zeit der Rimeffen bringt uns heute auch die vielbeliebte Waldschlösschen Rimeffe, ein Jahresfest, welches in der Regel sämmtliche Freunde eines feinen Stadtludens und sonstiger materieller Genüsse in den Räumen des Etablissements an der Bauerner Straße versammelt. Der neue Wirth, Herr John, ist ein würdiger Nachfolger des beliebten Herrn Gührmüller. — Auch auf Reiserwird heute und morgen der Rimeffentagen erlören und Herr Markner seine Genüsse entfalten.

An der Anschlagtafel unter dem Georgenthor wurde gestern Mittag ein in Berlin geschriebenes Pasquill wider das königliche Haus und die Regierung vorgelesen. Nachdem schon Etliche der Vorübergehenden Abschrift davon in ihre Notizbücher genommen, wurde es durch einen Gensdarmen der Oeffentlichkeit entzogen, indem er solches mit dem Messer herauschnitt und in seine Verwahrung nahm.

Gestern Morgen wurde auf Requisition des Dresdener Königl. Bezirksgerichts auf Antrag des Herrn Hofkapellmeister Krebs die hier in Dresden, in Commission bei Josef Wolf und von Dr. A. Wolff Antonelli erscheinende Monatschrift für Theater, Kunst, Musik, Literatur u., „Laterna magica“ in der Wohnung des Redacteurs sowohl, als auch in der Buchhand-

lung selbst in ihrem dritten Heft conficirt. Es waren nur noch wenige Exemplare vorhanden.

Am Abend des letztvergangenen Sonntags wurde in der Centralhalle in Leipzig ein in Lindenau wohnhafter verheiratheter Melner während eines in derselben stattfindenden Festmahles vom Schlag getroffen. Trotz sofortigen ärztlichen Beistandes lebte er kaum noch eine Viertelstunde. Ebenfalls in Leipzig hat sich in seiner Wohnung ein 34 Jahre alter Buchbindergehilfe erhängt und zwar, wie man sagt, wegen Arbeitslosigkeit.

Am Donnerstag Abend schloß Herr Advocat Anwalt Hardung von Köln einen im Hotel Weinhold begonnenen und im Saale der Stadt Wien fortgesetzten Cyclus von Vorlesungen über Handelsrecht, die sich fortwährend eines zahlreichen Publikums und eines stets steigenden Interesses zu erfreuen hatten. Die Geschichte des Handelsrechtes, die Handelsgeschäfte, Handelsgerichte und Verpachtung von Specialbranchen wie: Transport, Versicherungs, Commissions und Wechselgeschäft, erfuhr durch den Redner, in ihm eigenthümlicher Darstellungsweise eine Kritik, die in ihren Vorlesungen sowohl die Gesetze der verschiedenen Staaten, als auch namentlich die Stellung des deutschen Handelsrechtes zum Civilrecht hineinrag. Der Vortrag selbst zeichnete sich, wie die Schriften des Autors und namentlich sein bekanntes Wechselrecht, durch große Klarheit und Präcision aus. Ergänzende Abweichungen, zeitraubende Vorreden und nur in der Idee nützliche Combinationen, sind der Sache würdig, vollkommen vermieden. Mit Rücksicht auf die Geschichte des Handels war ein Bild entrollt, das den Kaufmann erkennen läßt, welche Macht er in seinem Rechte hat, welche Stellung er zur Gesellschaft zu nehmen berechtigt und wie er diese zu behaupten verpflichtet ist. Mit annähernd diesen Worten brachte einer der Anwesenden am Donnerstag Abend dem Redner den Dank und Abschiedsgruß seines Auditoriums dar, und fügte die Wunsch hinzu, daß der „geehrte Herr bei seinem Wirken für das Wohl, das Millionen zu einem Interesse verbindet, überall den Erfolg haben möge, den er zu seiner Selbstbefriedigung als seinem Glück anstrebe.“ Hierauf erhob sich die ganze Versammlung zum Zeichen der Hochachtung für Herrn Hardung und zum gemeinsamen Abschiedsgruß.

Weiter haben wir wieder eine größere Anzahl von Schadenfeuern zu registriren, welche im Laufe dieses Monats an verschiedenen Orten des Landes stattgefunden haben. Es sind nämlich am 1. in Ramez, wahrscheinlich in Folge unvorsichtiger Gebahrens mit Nische, das Wohnhaus und der Holzschuppen des Kaufmanns Schenk und am 2. ebendasselbst ein auf dem Platze des künftigen Bahnhofes errichtetes Interimsgelände, ferner in Startzberg, in Folge großer Fahrlässigkeit, ein Wohnhaus, sowie in Altschillen das Wohnhaus mit drei Nebengebäuden des Gutsbesizers Klum niedergebrannt. Am 4. sind die Bauergüter des Gutsbesizers Franz in Saalfeld durch Dohlen, Zimmermann in Büschle und Küller in Rottluff ein Raub der Flammen geworden. Am Abend des 5. fand in Glauchau in der Leipziger Vorstadt ein Schadenfeuer statt, durch welches ein Wohnhaus mit Scheune gänzlich zerstört und mehrere andere Gebäude beschädigt worden sind, und am 7. endlich ist in Oberförstchen das Jurische Gut abgetrannt, wobei auch 3 Kühe, 1 Pfluge und 3 Fuhner in den Flammen mit umlanken.

In den Schaustellern unserer Kunsthandlungen zieht in diesen Tagen ein Bild in Farbenbrud, zumeist in elegantem Goldrahmen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, welches das lebensgroße Porträt Brustbild des ehemaligen Generals, jetzigen Präsidenten Grant der Vereinigten Staaten zeigt und allgemeine Bewunderung durch die Schönheit seiner Ausführung und Ausstattung erregt. Das Ganze ist in lithographischem Farbenbrud ausgeführt und als Kunstwerk aus der Officin der Weinhold'schen Hofbuchdruckerei hier selbst hervorgegangen. Wir können wohl behaupten, daß dieser Kunstzweig, namentlich der Porträtbrud, kaum irgendwo so vorzüglich zu finden ist, als in der genannten Anstalt. Es ist dies ein beachtenswerther Aufschwung in diesem Genre der Kunst, den man nur mit Freuden begrüßen kann, wenn man besonders Rücksicht nimmt auf die Accuratess, den brillanten Farbenreichtum und die wirklich prächtige Arbeit, die sich auf staunenswerthe Weise herausfinden läßt, wenn man bedenkt, daß circa 15 verschiedene Farbenplatten verwendet werden müssen, um ein solches Porträt zum schönen Ganzen zu formen, wie das eben vorliegende. Die höchst gelungene lithographische Ausführung und Farbenzusammensetzung selbst ist von demselben Herrn Leopold Hoyermann, durch dessen künstlerisches Streben bereits eine ähnliche Arbeit schon früher aus der Weinhold'schen Kunstanstalt hervorgegangen, das Porträt des Königs Johann, welches mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft prämiirt wurde.

Vorgestern ist einer hier dienstlos aufhältlichen und bereits bejahrteren Frauensperson folgender Betrug gespielt worden. Sie hatte in einem hiesigen Zeitungsblatte ein Inserat gelesen,

in welchem nach auswärts eine Wirthschafterin gesucht wurde. Da sie auf eine solche Stelle reflectirte, hatte sie sich dazu gemeldet und ihre hiesige Adresse an der dafür im Inserate bestimmten Annahmestelle abgegeben. Vorgestern nun suchte sie in ihrer Wohnung ein unbekannter Herr auf, der sich als ein Einwohner von Dippoldiswalda ausgab und als solcher präsentirte, der die Wirthschafterinstelle, zu der sie sich gemeldet, ausgeübt habe. Sein Benehmen war vertrauensverweckend und verkehrte insbesondere dann nicht seinen Eindruck auf unsere arglose Dienstpersion, als er ihr erklärte, daß gerade sie ihm unter vielen Anderen, die um diese Stelle bei ihm sich beworben, am besten gefalle, und er gewillt sei, sie zu engagiren; nur müsse er, bemerkte er ganz beiläufig, auf Stellung einer Caution bestehen, da er in jeder Woche oft mehrere Tage hinter einander nicht zu Hause anwesend sei und deshalb eine Garantie haben müsse, daß seine Wirthschafterin mit seinem Eigenthum und den vielen auf Lager befindlichen Waaren, die ihr anvertraut würden, treu und ehrlich umgehe. Anfanglich verlangte er Einhundert Thaler Caution, als aber seine neue Wirthschafterin in spe bemerkte, daß sie nicht mehr als 50 Thaler erspartes Lohn und darüber ein Buch der Dresdener Sparkasse besitze, erklärte er sich damit zufrieden, daß sie ihm dieses Buch verpfände. Nach dessen Uebergabe und Entgegennahme ließ er seine Wirthschafterin ihre Sachen sofort zusammenpacken und bis in das Gasthaus „zum Annenhofe“ ihm folgen dort tractirte er sie mit einem kleinen Imbiß und verschwand nach kurzer Zeit, um angeblich einen Geschäftsgang nach der Wilsdrufferstraße anzutreten, von dem er in kurzer Zeit in das Gasthaus zurückkehren versprach. Mittags 1 Uhr sollte gemeinschaftlich nach Dippoldiswalda gefahren werden. Wer aber nicht wieder in den Gasthof kam, war unser unbekannter Dippoldiswalder — Staatsbürger. Seiner angeblichen Geschäftsgang auf die Wilsdrufferstraße hatte er mit einem Gange nach der Sparkasse vertauscht, dort das Buch in Geld umgetauscht und dadurch eine arme Person, die jahrelang unter fremden Leuten geduldet und sich hierdurch längliche 50 Thaler an Lohn erspart hatte, um ihren einzigen und letzten Nothpennig im herein zu herannahenden Alter betrogen. Zu wünschen wäre nur, daß dem Betrüger, wenn er diese Zeilen liest, sein Gewissen schlagen und ihm dieses sagen möchte, wie er der armen und nunmehr hilflosen Person gegenüber sich zu verhalten habe.

Am 12. d. ist ganz unerwartet Herr Fabrikbesitzer Georgi, Staatsminister a. D., etc., im Alter von 66 Jahren, im Kreise der Seinigen, zu Rybau. Bekanntlich hatte er vor Kurzem von Sr. Maj. dem Könige einen Ruf in die Erste Kammer erhalten, den er aber ablehnte.

Wetterprognose. Das Nordende der Magnetnadel bewegt sich täglich in den Vormittagsstunden und des Nachmittags bis gegen 2 Uhr allmählich ein wenig in der Richtung von Westen nach Norden, und dann bis Abends gegen 10 Uhr wieder zurück, also von Norden nach Westen. Diese pendelartige Bewegung der Nadel ist von der Erwärmung des Erdbodens durch die Sonne abhängig; die Wärme nämlich vermindert die Wirkung der magnetischen Kraft. Wenn nun die electro magnetische Strömung, welche in der Erde und in der Atmosphäre unauflöschlich circulirt, an irgend einem Orte durch vulkanische Erdschütterungen in ihrem regelmäßigen Verlaufe gehindert ist, so erleidet die Magnetnadel eine plötzliche Störung in ihrem Schwingungsgange, es zeigt sich ein mehr oder weniger auffälliges Excitern derselben. Die Unterbrechung oder Hemmung der Strömung im Erdinnern verursacht eine Abweichung vom normalen Stand und Gang der atmosphärischen Electricität eine ungewöhnliche, plötzliche und bedeutende Veränderung des einen der Witterungsfactoren. Man hat auch schon wiederholt plötzliche Störungen der Magnetnadel und bald darauf folgende heftige Stürme beobachtet; so z. B. zeigte die Nadel am 28. Novbr. 1863 bedeutende Störung und am 1. Decbr. wüthete ein Sturm durch ganz Europa; ein Gleiches fand am 10. und 11. März 1864 statt u. s. w. Auf diese Weise konnte man wohl einen Zusammenhang zwischen Erdbeben und darauf folgenden Stürmen erblicken. Das vermittelnde Glied werden Magnetismus und Electricität bilden. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen eine härtere Luftströmung Wellen herbeiführen und bei weiteren Rücksichten des Westwindes in Südwestwind gelindere Temperatur und regnerisches Wetter verursachen. In der zweiten Hälfte der Woche wird allmählich die Temperatur sich wieder erniedrigen.

Barometrisch. In unserm vaterländischen Zwönitzthal sind, wie aus Chemnitz berichtet wird, viele Hundert Spinner broblos und die sonst blühende Gegend ist seit 2 Jahren in seinem Wohlstande sehr zurückgekommen. Die Strumpfwirkerlei ist nur in einigen Artikeln völlig beschäftigt, viele Artikel werden jetzt nicht mehr begehrt. Da wäre allerdings bringend zu wünschen, daß durch den Bau der Zwönitzthalbahn den broblosen Arbeitern Gelegenheit gegeben wäre, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

nen ge- 23 pt. engechäft en Wof- dnu, rstraße 9. riede die Wad nipel naffe 1b. in Glas- r. 17 tm. aar erg, as. ahl elschub- u Kinder Wifon- Gerren- reifachen en Ind- parte pro bligkt. tion und d wasser ilfe wird e Zoda- igen an. i. en Engel 071. 2. sucht merliche reije Dr. rburg a. andrelth- in den sich zu it einigen ed unter t Baugen em Lande machzeit Lager von d licher Be te ich an- galler, re 26. r 3 Ellen 15 Holl Kleine pe. erung. ur Nach- scholag, wohne u. wech. u. eich. n. an. Ope- r. Meffer. h. in sollen, en Grund- u. Wählere here Oeffe- an Herrn y 44 pt. Diecretion en 10 bis m Besch-

— **Wochen-Repertoire der Concerte vom 14. bis 19. November.** Sonntag: Erster Produktionsabend des Tonkünstlervereins. — Montag: Concert von Auguste Göde. — Dienstag: Concert von Joseph Schill. — Freitag: Kirchen-Concert Paulus von Mendelssohn-Bartholdy in der Frauenkirche, veranstaltet von der Generaldirection der kgl. musikal. Capelle und des Hoftheaters. Sammtlich vom Sonntag bis Dienstag im Hotel de Saxe. Billetverkauf mit Ausnahme des Freitags, wogu im Hoftheaterbureau, Schöffergasse 16, Billets zu entnehmen sind bei Verab. Kriedel, Schloßstr. 17.

— **Öffentliche Gerichtsitzung am 12. November** Die im Juli d. J. vertagte Hauptverhandlung gegen die drei des Betrugs angeklagten Tuchfabrikanten J. G. Virus und A. K. R. aus Stannitz und A. K. Mann aus König wurde heute wieder aufgenommen. Schon im Juli war der hiesig. Richter verurtheilt nicht erschienen und erschien heute wieder nicht. Virus ist 48 Jahre alt, verheiratet, hat sich mit 2400 Thaler etablirt und ist seit dem 4. Juli 1868 insolvent. Er giebt an, daß die drei Angeklagten auf der Mahakonomie 1867 sich gegenseitig ihre Geldverleihenheit geglaubt hätten. Naundorf habe vorgeschlagen, daß sie sich durch gegenseitig angenommene und girirte Wechsel retten könnten. Er und Kloss habe zwar in Wechselverfahren nichts verstanden, doch seien damals drei Wechsel in Höhe von 1000, 1000 und 1450 Thlr. Ziel Neujahrsmesse 1868, gefügt und ausgegeben worden. Weil doch keiner der Angeklagten seinen Wechsel habe decken können, so seien sie alle drei nach Dresden gereist, um 2000 Thlr. aufzutreiben. Hier gelang es auch Naundorf, eine Lieferung von 2000 Ellen Tuch für das Militär zu erhalten. So brauchten nun zur Wechseldeckung und zu Wolleneinkäufen dringend Geld. Ein Agent wies sie zum Getreidehändler Meintschel, der auch bereit war, das Geld gegen Wechsel zu geben, wenn derselbe von einem ihm bekannten zahlungsfähigen Mann girirt sei, das Giro von Kloss genüge ihm nicht. Virus wendete sich nun an den Tuchhändler Jäger, der jedoch das Wechsel verweigerte. Meintschel schlug hierauf seinen Schwager, den Tuchhändler Schnadelbach vor, der mit Virus in Geschäftsverbindung gestanden hatte. Virus suchte Schnadelbach dadurch zum Giro zu bewegen, daß er sagte, das Geld sei zu Wolleneinkäufen bestimmt, die gemacht werden sollten, um die Militärlieferung auszuführen zu können. Nachdem Schnadelbach das Giro vollzogen hatte, wurde Virus von Meintschel zum Bankier Kündelmann gewiesen, der von Virus Kloss noch verlangte, auf die Rückseite des Wechsels: „Angenommen, J. A. Virus“ zu schreiben, was dieser auch that, worauf Virus, nach Abrechnung von 120 Thlr. Zinsen auf 3 Monate, 2880 Thlr. ausgezahlt erhielt, die er, mit Ausnahme von 30 Thalern, die er mit Kloss und Naundorf theilte, an drei verschiedene Bankhäuser schickte und noch 300 Thlr. dazu borgte, um die Wechselschulden zu bezahlen. Virus gesteht ein, daß er vom Wechselverfahren gar keine Kenntniß gehabt, sondern daß Naundorf alle diese Angelegenheiten geleitet habe. Naundorf habe den Plan ausgeführt, mit dem durch die Beförderung zu erwartenden Gelde zum Verfalltage, 25. April 1868, den Wechsel bezahlen zu wollen. Kloss will bei dem Giro des Wechsels von 3000 Thlr. nicht gewußt haben, daß er sich für die ganze Summe verbindlich mache, indem er geglaubt haben will, er sei dadurch Kloss für einen Antheil von 1050 Thlr. verbindlich geworden. Tuchhändler Schnadelbach will Virus für einen reiblichen, zahlungsfähigen Mann gehalten haben, der gegen 3000 Thlr. im Vermögen haben könne und von dem er wußte, daß er einen Fabrikantentheil von 1500 Thlr. Werth besäße. In zweiter Linie bestimmte ihn auch die Angabe von der Militärlieferung zu dem Entschluß, das Giro zu geben. Als er Virus einige Tage vor der Verfallzeit in Leipzig fragte, wie es mit der Wechselzahlung stehe, hatte dieser Zahlung in Aussicht gestellt. Aber kurze Zeit darauf erfuhr er, daß Virus seinen Fabrikantheil verkauft, eine Tochter verheiratet und gut ausgestattet, den Wechsel aber nicht bezahlt habe, weshalb er Strafantrag gegen die Dreie stellte, da er seinem Schwager Meintschel die 3000 Thlr. jahrelang mußte und weiter keinen Ersatz erhielt, als etwa 500 Thlr. aus der Virus'schen Schuldenmasse. Die Auslagen Naundorf, welche er in der Voruntersuchung vor dem Gerichtamt Leisnig gethan hat, behauptet, daß er am 30. Mai 1868 wegen ihm drängender Wechselschulden seine Insolvenz anzeigen mußte, bei welcher sich ein D. seit von 7000 Thaler herausgestellt hat. Staatsanwalt Reiche-Eisenstud giebt dem Gerichtshof anheim, ob aus der heutigen Verhandlung hervorgegangen sei, daß die Angeklagten die Wechselschuld von 3000 Thlr. in der Absicht gemacht haben, sie nie zu bezahlen. Sei dies nicht nachzuweisen, so läme man auf Creditbetrug, wobei es darauf ankomme, ob eine falsche Vorpiegelung benutzt worden sei, um den Credit zu erhalten. Virus habe seine Bücher ganz ungenügend geführt und sei demzufolge auch nicht die Zeit der Ueberführung zu erfassen. Bald will Virus seine Ueberführung zu Weihnachten 1867, bald Ostern 1868 erkannt haben; seine Insolvenz trat im Juli 1868 ein. Gegen ihn hält die Staatsanwaltschaft die Anklage auf leichtsinnigen Bankrott aufrecht. Die Herren Verteidiger Adv. Fränzel, Dr. Schaffrath und Adv. Vesky plaidiren für die Freisprechung der drei Angeklagten. Nach dreiviertelstündiger Berathung verkündete der Gerichtshof Abends gegen 9 Uhr, daß Virus, Kloss und Naundorf Nagfrei zu sprechen seien. — In Bezug auf die gestern referirte Einspruchsverhandlung in Sachen der Herren Kestler und Hentschel ist zu berichten, daß nicht Herr Kestler der ursprüngliche Kläger war, sondern Herr Hentschel. Herr Kestler wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt, appellirte dagegen und wurde in Folge dessen freigesprochen. Hiergegen erhob nun Herr Hentschel Einspruch, welcher damit endigte, daß Herr Kestler zu 1 Thaler Strafe und in sämtliche Kosten verurtheilt wurde.

— **Angekündigte Gerichts-Verhandlungen.** **Morgen, Montag, den 15. November,** finden folgende Einspruchsverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Paul Selig on aus Schullwitz wegen Vergehens in Bezug auf Waffensatz; 9 1/2 Uhr wider Gustav Adolph Max Reiner von hier wegen Hausfriedensbruchs; 10 1/2 Uhr wider Ernst Rudolph Hartmann von hier wegen Diebstahls; 10 1/2 Uhr Klagenfache Dörner Reime vermitt. Geischer's wider Johanne Juliane v. K. Köb'g hier; 11 1/2 Klagenfache Johanne Friederike ver-

mittel. Leuschner wider Rosalie Marie geistl. Schreiter hier: Vorstehender Gerichtsrath Ebert.

Tagegeschichte.

Paris, 10. November. Rochefort sprach gestern vor einer Privatversammlung von etwa 700 Wählern. „Bürger, sagte er, ich bin kein Mann des Wortes, sondern der Handlung. (Bravo.) Man hat mich vielfach befragt, was ich zu thun gedächte, wenn ich in die Kammer gewählt würde. Hier in einer Privatversammlung kann man sich offener aussprechen als anderswo. Ich will Euch meine ganze Seele ausschütten. Werde ich gewählt und ist es bestimmt, daß ich den Deputirtenverzeiger, nachdem ich die Barriere überspringen, die mich von der Candidatur trennte, indem ich den Candidaten abgelehrt. So giebt es zwei Wege: entweder ich trete wie Carnot und Cavaignac nicht in die Kammer, und dies führt zu nichts, oder ich wohne den Sitzungen des gesetzgebenden Körpers an, und dies denke ich zu thun. Bisfall. Da erkläre ich nun, wenn der Präsident meinen Namen aufruft, daß ich keinen Deputirten leisten, mich aber doch als Deputirten betrachte und nicht vom Platte weiche, auf den mich das Volk von Paris gestellt. (Anhaltender Beifall.) Braucht man Gewalt gegen mich um mich zu entfernen, Bürger, so bin ich bewaffnet und den Ersten, der sich naht, um den gewählten Vertreter des Volkes zu berühren, schlage ich nieder wie einen tohlen Hund. (Bravo, Bravo! Sold! Einen müssen wir haben!) Aber, Bürger, ich thue dies nur unter einer Bedingung, der nämlich, daß sich die eidweigernden Candidaten Verbois, Piat, Ledru Rollin, wenn sie gewählt werden, an meiner Seite befinden. Aber ich glaube kaum, daß ich der Hilfe bedürfen werde. In der Kammer wird man jedes Aufsehen zu vermeiden suchen. Dann aber erkläre ich, daß ich nicht nur bleibe, sondern am andern Tage wiederkomme, und finde ich die Thore geschlossen, so rüde ich vor den gesetzgebenden Körper an der Spitze meiner 30,000 Wähler, um uns gewaltsam die Thore zu öffnen. Brausender Beifall. Aber, Bürger, wir müssen gerecht sein. Von 30,000 Wählern werden mir nicht mehr als höchstens 10,000 folgen. Mit 10,000 Mann, schlecht bewaffnet und undisciplinirt, darf man sich aber nicht der Gewalt gegenüber stellen. Darum kann ich auch dies nur thun, wenn sich die Eidweigerer Verbois, für den ich einstehe, Piat, auf den ich vertraue, und Ledru Rollin, von dem ich nichts weiß, mit mir zugleich an die Spitze ihrer Wähler stellen, um, gefolgt von 90,000 Wählern, uns Platz im gesetzgebenden Körper und dem Volke Achtung für seine Wahlen zu verschaffen. (Bravo, Bravo.) Sollten aber die Andern ausbleiben, oder lächen sie ungewählt, so würde ich den Deputirtenverzeiger leisten. Einmal Mitglied der Kammer, würde ich nicht etwa, wie die Linke, erbärmliche Amendements stellen, sondern einfach die Tribüne bestiegen und sagen: Ich bin kein Katholik und sehe nicht ein, weshalb ich Steuern bezahlen soll, um die Pfaffen zu nähren und das Cultusbudget auszufüllen. Ich bin ein Gegner der stehenden Heere, die meist nur gegen harmlose Arbeiter, nicht aber dazu gebraucht werden, uns am Auslande zu räubern; darum bezahle ich keinen Heller dafür. Ich verweigere die Steuern, Bürger, und erkläre dies von der Tribüne des gesetzgebenden Körpers herab. Dann wird man mich pfänden, aber es wird in ganz Frankreich sich Niemand finden, der der Regierung auch nur einen Pfennig auf meine Mäntel bieten möchte, um sie bezahlt zu machen. Und wie ich, werden meine 30,000 Wähler handeln! Man soll sie nur pfänden. (Bravo, Bravo.) Wenn aber diese Regierung von Räubern und Dieben, die sehr am Gelde hängt, sehen wird, daß sie nichts mehr zu beißen und zu brechen hat, wenn man ihr so den Brodloib höher hängt, dann, Bürger, dann braucht es keiner bewaffneten Revolution mehr, dann bricht das Gebäude des Eidsbruchs vom 2. December von selbst zusammen, dann haben wir, was wir Alle ersehnen, die Republik!“ (Donnernder Beifall und Schluß der Sitzung.) — Der Machiavellismus der Rede ist klar. Rochefort erwarnt sein Publikum, indem er die gewaltthätigsten Acte in Aussicht stellt, um sie hinterher an Bedingungen zu knüpfen, deren Erfüllung nahezu unmöglich ist. Wie man hört, sind einzelne Wähler der Ansicht, daß man sich nicht so überrumpeln lassen dürfe, und selbst das ehemalige Comité Gambetta ist dieses Fettschienstes müde, den man mit Rochefort treibt. Es will einen Gegenkandidaten aufstellen, und wäre es selbst nur in zwölfter Stunde, bloß um zu beweisen, daß es noch unabhängige Demokraten giebt, die ein solcher Cultus anseht.

Florenz, Sonnabend, 13. November. Aus San Rossore vom gestrigen Abend wird die fortschreitende Besserung im Befinden des Königs gemeldet. Se. Majestät ist fieberfrei; Pulsetins werden nicht mehr ausgegeben. Der Herzog und die Herzogin von Aosta sind gestern hier angekommen. Der „Gazzetta ufficiale“ zu Folge ist vorgestern an Bord der Fregatte „Castelfidardo“, auf welcher sich der Herzog und die Herzogin von Aosta befanden, der Kessel gesprungen; 10 Matrosen wurden durch die Explosion getödtet, 30 verwundet. (Dr. J.)

* **Wink für Schnittwaarenhändler.** 1. Man muß einen Kunden beim Vorübergehen wie einen Schmetterling im Fluge fangen, indem man einen glänzenden, leichten Stoff etablirt. 2. Zu den Fräuleins stets Madame sagen und zu den Frauen Mademoiselle. 3. Niemals zwei Artikel zu gleicher Zeit vorzeigen. Wer die Dual der Wahl zwischen zwei Stoffen hat, kauft gewöhnlich keinen von beiden. 4. Den Stoff, welchen man gern verkaufen möchte, immer ins oberste Fach placiren; die Beschwerlichkeit für den Commis ist immer eine indirecte Mühseligkeit zum Kauf für die Kundin. 5. Gegen ganz junge Damen sehr respectvoll sein; sehr schönen Damen gegenüber sehr schüchtern. Gegen Damen an die Bierzig heran sehr galant sein und ihnen stets von Stoffen abrathen, weil dieselben zu matronenhaft sind. Für alte Damen stets einige liebenswürdige Einfälle in Vorrath haben.

* **Bereitsamkeit eines Indianerhäuptlings.** Prinz Arthur betührte auf seiner gegenwärtigen Reise durch Canada das Land der sechs Huronen-Nationen, welches jetzt nur wenige Dörfer mit kaum 2000 Indianer-Seele umfasst. Nachdem der Missionsprediger an den Prinzen eine sehr niedrige Rede von orthodoxer Färbung gerichtet, trat William Bill, ein India-

nerhäuptling, hervor, der „den Prinzen von Wales als seinen Specialfreund zu bezeichnen pflegt.“ Er richtete an den Prinzen Arthur die folgenden Worte, welche die Bereitsamkeit des armen Missionärs völlig in den Schatten stellten: „Ich grüße Dich, Fürst von Osten nach Westen, die große Sonne, welche vom Morgen bis zur Nacht auf den Weinen ist in dem großen Reiche der großen Königin. So sage ich, William Bill, der Häuptling mit den sehr großen Knochenringen in der Nase. Ich habe gesprochen.“

* **„Er ist ein Pariser.“** Jemand ein Kauz hat, um die schlechte Meinung, welche der Pariser vom Auslande hat, darzutun, eine kleine Blumenlese der für gewisse sociale Umgebungen dem Bewohner der Weltstadt geläufigen Metaphern zusammengestellt. In der Pariser Umgangssprache heißt der Ueberworteiler im Geschäfte Jude, der Bucherer Araber, der in gewissen Specialitäten exzellirende Dieb Amerikaner, der ungeschickte Grobian Savoyard, der Tölpel Welcher, der Trunkbold Pole, der Landstreicher Wöme oder Zigeuner, der Thürsteher Schweizer, der bezahlte Klatscher Römer und der falsche Spieler Grieche. Auch der Chinese hat in der Pariser Sprache einen sehr niederen Cours. Wenn aber in dem übrigen Frankreich von einem Tagehiebe die Rede ist, so heißt es: „Er ist ein Pariser.“

* **Geschichten, wie man sie sich in der Kasse erzählt.** I. Ameier: „Können Sie gut Räthsel ratzen?“ — Vemeier: „Na, lassen Sie mal hören.“ — Ameier: „Das Erste läuft, das Zweite läuft und das Ganze läuft auch; was ist das?“ — Vemeier: „Das kriegt ich nicht raus; sagen Sie's mal.“ — Ameier: „Rathsch.“ — Vemeier: „Derh! das ist gut. Du will ich Ihnen aber auch eins aufgeben. Also lassen Sie mal auf: das Erste läuft, das Zweite auch, das Dritte aber noch nicht.“ — Ameier: „Das kriegt ich auch nicht raus; was ist's denn?“ — Vemeier: „Das sind meine drei Kinder; das jüngste ist erst ein halb Jahr alt.“ — II. Zwei Maurergesellen haben sich zum Frühstück gemeinschaftlich einen Kafe gekauft; beim Trinken finden sie, daß auf Jeden von ihnen nur sehr wenig kommt, und Gottlieb meint, daß er entweder den ganzen Kafe oder gar nichts haben wolle. August ist derselben Ansicht und schlägt vor, den Kafe auszurathen. Gottlieb ist's zufrieden, nimmt in die eine Hand den Kafe, in die andere einen Stein, hält beide Hände hinter dem Rücken und spricht: „Nu rathe: Stein oder Kafe?“ „Den Kafe,“ sagt August. Darauf reicht ihm Gottlieb ganz verwundert den Kafe und sagt: „Da hast'n; hast Du Kerl aber 'n Torkel.“

* **Heißer Regen.** Eine eigene Erscheinung meldet man der „R. Z.“ aus Yucatan. Das spanische Schiff „Bilbao“ wurde auf der Fahrt zwischen Cuba und Yucatan von einem Regengusse heißen Wassers betroffen, durch welchen die meisten Leute der Mannschaft erkrankten. Der Steuermann starb und der Capitän Manuel Sorraon kam schwer krank nach Sinal. Der Correspondent kann die Sache nur so erklären, daß ein Wirbelwind (Windhose) auf der südlich von Cuba gelegenen Insel Pinos aus den dort sich befindenden heißen Quellen das Wasser aufgesogen und später entladen habe, was nach der Entfernung, auch ohne die Schnelligkeit eines Orkans, im Reiche der Möglichkeit liegt.

* **Verathelungste deutsche Damen** seien auf einen Antrag in der „Chicago Tribune“ hingewiesen, den der Indianerhäuptling Ra-beeh-co-da-way „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ veröffentlicht. Der große Häuptling hat gegenwärtig nur drei Weiber und wünscht seine besseren Hälften durch eine weiße Schönheit zu vermehren. „Auf Häuslichkeit und angenehmen Charakter wird mehr gesehen, als auf großes Vermögen.“ Der große Vater hat ihr ein großes, warmes Haus erbaut, Ra-beeh-co-da-way will sein Eigenthum mit ihr theilen und sie auf den Händen tragen. Seine drei gegenwärtigen Frauen hat er stets gut behandelt und sie niemals geschlagen. Zur vollständigen Verhütung liebebedürftiger Gemüther theilt der civilisirte Häuptling noch mit, er und seine anderen Frauen würden der Auserwählten stets das Schönste und Beste zu essen geben, überhaupt Alles thun, um sie in ihrem Wigwam glücklich und zufrieden zu machen.

* **Als Graf Biemarck** unlängst auf einem jener Entree-Bälle erschien, bei denen gegen ein ziemlich hohes Eintrittsgeld Jedermann Zutritt hat, traf er seinen Schneider Kohlmeier, redete ihn zuvorkommend an und fragte ihn auch, wie es ihm gefalle, worauf der Schneider mit gewichtiger Miene antwortete, es ist ganz hübsch, Excellenz, aber — etwas gemischt. Biemarck klopfte dem Schneider lächelnd auf die Schulter und sagte im heitersten Tone: „Aber, mein lieber Herr Kohlmeier, es können doch nicht lauter Schneider da sein!“

* **Ein betrübender Unglücksfall** hat sich in Dessau mit einer sogenannten Analcigarre ereignet. Ein Soldat empfing von einer ihm unbekanntem Civilperson eine Cigarre geschenkt, wobei ihm aber die explosivende Eigenschaft derselben verschwiegen ward. Der Beschenkte raucht die Cigarre daher arglos an, bis plötzlich die Explosion erfolgt; durch dieselbe ist das linke Auge des Rauchers so bedeutend verletzt worden, daß es die Sehkraft gänzlich verlor und auch für das rechte Auge Gefahr droht.

* **Verblüffende Kühnheit.** Ein Diebstahl von unerhörter Frechheit ist kürzlich in Brüssel verübt worden, und zwar in einer Straße, wo beständig der größte Verkehr ist und wo die Gasbeleuchtung beinahe Tageshelle verbreitet. Mit einem großen Pflastersteine wurde um halb 6 Uhr das Schaufenster des Geldwechselgeschäftes Lytford, Montagne de la Cour 74, eingeworfen und mit geschickter Hand durch die dadurch entstandene Oeffnung ein Päckchen von zwanzig belgischen Tausend-Francs-Billets entwendet. Die Ueberraschung war so groß, daß Niemand den Dieb verfolgte, der durch eine Seitenstraße davonlief. Das Haus Lytford hat eine Belohnung von 25 Procent demjenigen versprochen, der die ganze Summe oder einen Theil derselben wiederhafft.

* **Curiosum.** In Wien ist ein Haus, genannt „Zu den zwölf Aposteln.“ Unlängst starb in diesem Hause eine Kammerjungfer, die im Todtenregister mit den Worten aufgeführt wurde: „Johanne Schönsel, 28 Jahre alt, Kammerjungfer bei den zwölf Aposteln.“

in G
Wien
aus
bel
20
Dreht
Strein
am E
Airt
wob
Dosen
sen. d
fachen
AR
3
Der
teute
reichb
ten ist
Feld
Suppe
6
Popp
Schrei
6. Ngr.
An
Ger
die noch
Spring
ausverf
Waffen
Nieder
res, als
Läder
Prinze
Aufsch
4 Sold
Secret
2's Zbl
Ngr 10
29 Bl. 3
2 2/2 Bl.
3
Wor
Pie

